

Erste Bewährungsprobe

Zum Ausbildungsprogramm der Architekturstudenten im Fach Grundlagen der Gestaltung gehört seit einigen Jahren ein Plakatwettbewerb zu einem aktuellen Thema. Vor den Studenten steht die Aufgabe, ihre gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse und die in elementaren Gestaltungsübungen und im Fach Schriftgestaltung erworbenen Fähigkeiten zu verknüpfen, das Thema inhaltlich und formal zu durchdringen. Sie sind aufgefordert, eine individuelle politische Stellungnahme zum Thema zu formen.

Für den Wettbewerb des Studienjahres 1973/74 war zunächst das Thema „25 Jahre DDR“ gewählt worden, um einen Beitrag zur Erfüllung der Hauptaufgabe in der FDJ-Arbeit dieses Studienjahres, die Vorbereitung und Gestaltung des wissenschaftlichen Studentenkongresses zu Ehren des 25. Jahrestages der DDR, zu leisten.

Unter dem Eindruck der Ereignisse in Chile und der im Herbst erfolgten Berufung des auf der Münchener Konferenz internierten Professors Kirberg, ehemals Rektor der TU Santiago, an die TU Dresden, entschlossen wir uns, den Studenten die Möglichkeit zu geben, auch dieses Thema zu bearbeiten.

Die Studenten arbeiten mit großer Begeisterung an ihrem Plakat, wobei sie von allen Mitarbeitern des Gebietes und auch von den Kollegen der Hochschulfilm- und Bildstelle und der Abteilung Fotoprojektierung der Sektion Architektur jede mögliche Unterstützung erhielten. Das Ergebnis dieser intensiven Arbeit ist eine große Auswahl guter und sehr guter Plakate, von denen man eine ganze Reihe an den Liftdrucken der Stadt zu sehen wünschte.

Eine Jury, die sich aus Mitarbeitern der Sektion Architektur und der Hochschule für Bildende Künste zusammensetzte, ermittelte die Preisträger.

I. „Solidarität mit Chile“

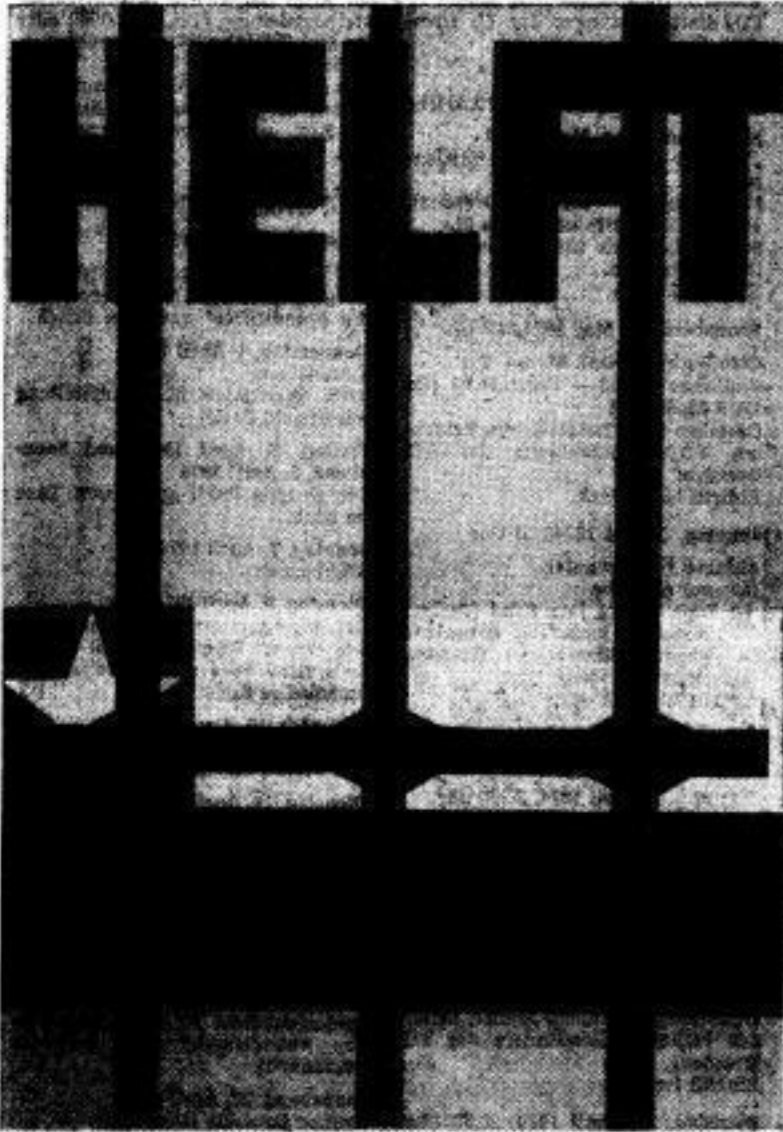
- ein 1. Preis
Jadegar Assisi SG 04
- zwei 2. Preise
Bernd Altmann SG 01
Stanimir Tilkow SG 03
- zwei 3. Preise
Hector Carasco SG 01
Jan Jakob SG 04
- fünf Anerkennungen
Barbara Brauns SG 01
Jadegar Assisi SG 04
Alexander Niemann SG 05
Bernd Große SG 01
Carola Weichert SG 04

2. „25 Jahre DDR“

- ein 1. Preis
Hannelore Kubisch SG 02
- ein 2. Preis
Maria Matusczak SG 01
- drei 3. Preise
Uta Wiedemann SG 03
Günter Wetzel SG 04
Angelika Hegewald SG 04
- drei Anerkennungen
Doris Brunzendorf SG 03
Jens Fischer SG 04
Cisela Naumann SG 05

Die für eine Prämierung der besten Plakatentwürfe notwendigen Mittel wurden von der Sektion Architektur und der Kreisleitung der FDJ zur Verfügung gestellt.

Den Mitarbeitern der TU wollen wir die Ergebnisse dieses Plakatwettbewerbs unter anderem in Form einer Ausstellung im Foyer des Schumannbaus vorstellen.
Dr. Just



Dieses Plakat schuf Barbara Brauns, SG 73/1801, und erhielt dafür eine Anerkennung.

An der Praxis messen

Berlin (ADN). Eine bessere Bestimmung des Absolventenbildes für einzelne Studienrichtungen hat der Rektor der Humboldt-Universität Berlin, Prof. Dr. Karl-Heinz Witzberg, als entscheidende Voraussetzung für eine praxisverbundene Ausbildung gefordert. Zur Erreichung dieses Zieles sollten, wie er auf einem Konzil der Alma mater unterstrich, die erfahrensten Hochschullehrer und Wissenschaftler gemeinsam mit besten Praxisvertretern auf engste

zusammenarbeiten. Nur so können die richtigen Relationen zwischen sich dynamisch verändernden Anforderungen der Praxis, ihrer realen, vorausschubaren Entwicklung und den daraus resultierenden Anteilen von Grundlagen- und spezialisierter Fachausbildung gefunden werden. Die realen Ergebnisse des Studiums müßten daran gemessen werden, wie sich die Absolventen in der Praxis bewähren.

Forschungs-kooperation im RGW-Rahmen

Magdeburg (ADN). Die Sektion Marxismus-Leninismus der TH Magdeburg und der Lehrstuhl Philosophie der Moskauer Baumann-Hochschule haben eine Gemeinschaftspublikation „Struktur und Formen des gesellschaftlichen Bewusstseins“ erarbeitet, die 1975 in deutscher und russischer Sprache erscheint.

Vor einem Jahr, am 27. Januar 1973, wurde in Paris das Vietnamabkommen unterzeichnet. Entsprechend diesem Abkommen haben sich die USA verpflichtet – die Unabhängigkeit, Souveränität, Einheit und territoriale Integrität Vietnams sowie das Recht der südvietnamesischen Bevölkerung auf Selbstbestimmung zu achten.

– alle militärischen Aktionen in beiden Zonen Vietnams einzustellen.

– ihre Truppen, ihr Militärpersonal, ihre Waffen und alles Kriegsgesetztes aus Südvietnam abzuziehen.

– ihr militärisches Engagement sowie ihre Einmischung in die inneren Angelegenheiten Südvietnams einzustellen sowie zur Beseitigung der Kriegsschäden und zum Wiederaufbau in der DRV beizutragen.

Während die DRV und die RSV das Abkommen gewissenhaft nach Geist und Buchstaben erfüllen, verletzen die USA und die Saigoner Verwaltung das Abkommen grösstlich und vorsätzlich. Hier die Beispiele: Vom 28. Januar bis zum 15.

Jetzt erst recht!

Aufruf des Vietnamkomitees der TU Dresden

Dezember 1973 wurde durch die Saigoner Verwaltung das Abkommen in weit über 300 000 Fällen verletzt.

- 34 266 militärische Übergriffe
- 35 532 Artillerieüberfälle
- 14 749 Bombenangriffe und Spionagefälle
- 216 550 Polizei- und „Befriedigungs“-Aktionen

Bei all diesen Aggressionsakten wurden mehr als 6 000 Zivilpersonen entgegen dem Abkommen in den berüchtigten „Tigerkäfigen“ und anderen Gefängnissen grausam mißhandelt und physisch vernichtet.

Verstärkt haben die USA Waffen, Munition, Flugzeuge, Panzer und Artilleriegeschütze nach Südvietnam gebracht und damit die militärischen Operationen der Saigoner Verwaltung offen unterstützt. Mehr als 24 000 als Zivilpersonen getarnte amerikanische Militärangehörigen arbeiten in allen Bereichen der Saigoner Armee und Polizei. Statt an der Überwindung der Kriegszerstörungen mitzuwirken, dringen amerikanische Flugzeuge und Kriegsschiffe in Hoheitsgewässer der DRV ein und unternehmen Spionageakte.

Die ganze fortschrittliche Menschheit hat an die Unterzeichnung des Pariser Vietnamabkommens große Hoffnungen geknüpft. Die Völker sind nicht bereit, sich vom USA-Imperialismus und seine Saigoner Handlanger irreführen und betrogen zu lassen.

Wir, die Angehörigen der Technischen Universität Dresden, fordern mit allen friedliebenden Völkern der Welt:

– vollständige und bedingungslose Einhaltung des Pariser Vietnamabkommens durch die Amerikaner und die Saigoner Verwaltung. Wir sind unerschütterlich und fest wie immer an der Seite des vietnamesischen Volkes. Solidarität jetzt erst recht!

Macht stark die Solidarität!

Bernd Gorski, SG 71/14/02, schildert seine Eindrücke vom Solidaritätssubbotnik für Chile.



Foto: Baidaut

„Für antimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“ – unter dieser Losung vereinte im Sommer 1973 unsere Hauptstadt Berlin Tausende jugendliche und Studenten aus aller Welt. Auch Freunde aus dem fernen und doch so nahen Chile weiten unter uns. Ich erinnere mich noch deutlich an das Tribunal gegen den Imperialismus im Berliner Friedrichstadtpalast. Ein chilenischer Kupferbergarbeiter sprach von den Schwierigkeiten des Kampfes in seinem Land, aber in einem Atemzug sprach er auch von den Errungenschaften, die unter der Regierung von Dr. Allende in relativ kurzer Zeit zu verzeichnen waren.

Wie grausam und brutal ist das Volk Chiles um die Früchte seiner Arbeit betrogen worden. Der Imperialismus hat wieder einmal sein wahres Gesicht gezeigt. Doch treu, wie wir es in Berlin gelobt haben, stehen wir fest an der Seite des kämpfenden chilenischen Volkes.

Höhepunkt für unsere Seminargruppe war die Teilnahme am internationalen Subbotnik am 3. März dieses Jahres. Chilenische Studenten unserer Universität organisierten gemeinsam mit der Brigade „Dr. Salvador Allende“ des VEB Mikromat Dresden diesen freiwilligen Arbeitseinsatz. Etwa 100 Studenten aus Chile, Vietnam, Polen, Ungarn, Sri Lanka, Bulgarien, der BR, Bolivien, Kolumbien, Kuba, Ecuador, den arabischen Ländern und Studenten unserer Republik trafen sich vor dem neu gebauten Verwaltungsgebäude des Betriebes. Der chilenische Aspirant Luciano Mesa-Guezada schilderte in bewegten Worten die politische Situation in seinem Land und hob hervor, daß die internationale Solidarität von großer Bedeutung für den Kampf gegen die Militärdiktatur in Chile sei. Am Ende des Meetings bekundeten die Teilnehmer

ihre feste Solidarität mit dem chilenischen Volk und förderten die Freilassung des Genossen Luis Corvalan und aller eingekerkerten Patrioten.

Anschließend begannen wir mit der Arbeit, übergingend Schäfte, Aufbaum- und Streicharbeiten. Von allen Teilnehmern wurde eine sehr gute Arbeitsschicht an den Tag geleistet, was letztlich nicht nur an der guten Vorbereitung lag. Aus diesem Stimmungswort konnte man ein Stück Festival heraus hören, der Schwung dieser Tage soll nicht vergessen.

Im Fluge war die Zeit bis zum Frühstück vergangen, und der Inhalt des Frühstückstischs gab Kraft für die zweite Runde. Die Pause wurde aber auch zu Gesprächen mit unseren ausländischen Freunden und mit Arbeitern des Betriebes genutzt. In einer freundschaftlichen Atmosphäre berichteten uns die Werktätigen des VEB Mikromat über ihre Initiativen bei der Planerfüllung und über ihre Unterstützung des chilenischen Volkes.

Nach Beendigung der Arbeit gegen Mittag konnten wir auf ein gutes Arbeitsergebnis verweisen. 3 000 Mark konnten als Erlös auf das Solidaritätskonto überwiesen werden. Ein Vertreter des Betriebes dankte allen Teilnehmern für die geleistete Einsatzbereitschaft und gute Disziplin. In der Garderobe stimmten dann unsere ausländischen Freunde „Venceremos“ an und setzten damit einen würdigen Schlusssatz.

Dieser Subbotnik unterstrich einmal mehr die Breite und Aktualität der internationalen Solidarität für das kämpfende Chile.

UZ 6/74

Seite 5

Chile - kämpfendes Land

Unter dieser Überschrift beginnen wir mit einer sechsteiligen Artikelserie, die sich mit der progressiven chilenischen Studentenbewegung innerhalb der bewegten Geschichte der Universitäten Chiles beschäftigt. Der erste Beitrag:

Der Weg zur roten Universität



1840/50 wurden in Chile die ersten Hochschulen gebildet: die Universidad de Chile (1842) und die Escuela de Artes y Oficios (Schule für Handwerk und Gewerbe) in Santiago und die Escuela de Minas (Bergbauerschule) in Copiapo, im Norden Chiles. Copiapo liegt in einem Gebiet mit reichen mineralischen Ressourcen.

Seit ihrer Gründung war die Universidad de Chile vorherrschend eine Universität für die oberen Schichten der chilenischen Gesellschaft, eine Bildungstätte für die politische Elite, die führenden Vertreter der chilenischen Bourgeoisie, die auf den Gebieten Medizin, Philosophie, Jura, Naturwissenschaften und Hochschulingenieurwesen ausgebildet wurden. Die Diskriminierung der Arbeiter und Bauern an der Universität zeigte sich an erschwerten Aufnahmebedingungen und erhöhten Studienanforderungen; bis 1970 konnte keiner von ihnen Medizin studieren.

Die Arbeiterklasse erkämpfte aber auch an der Universidad de Chile einige soziale Fortschritte, die in geringem Maß die Aufnahme zum Studium erleichterten.

Die chilenische Bourgeoisie errichtete noch weitere neue Universitäten mit exklusivem Charakter, wie sich an mehreren Aufnahmeverfahren und höheren ökonomischen Forderungen zeigt. Beispiele hierfür sind die Katholische Universität von Santiago, die Technische Universität Santa Maria von Valparaiso und die Universität von Concepcion.

Auch an diesen Universitäten konnte man ein Aufblühen der progressiven Ideen erkennen. Die technischen und Berufsschulen

waren für die mittleren und unteren Schichten bestimmt. Die Bourgeoisie beachtete diese Schulen, sie hatte Interesse, der chilenischen Bevölkerung eine höhere Bildung zukommen zu lassen, um sie weiter ausbeuten zu können.

Dort wurden Gießer, Dreher, Maschinenbautechniker, Chemiker, Bergmänner und Elektriker ausgebildet. Die Absolventen kämpften um ein höheres Bildungsniveau, aber eine Aufnahme in die Fakultäten der Traditionsuniversitäten wurde ihnen systematisch verweigert. Erst 1940 wurde eine Ingenieurhochschule gegründet, auf der sich die Absolventen der Berufsschulen zum Diplomingenieur qualifizieren konnten.

1932 wurde endlich erreicht, daß sich die Escuela de Artes y Oficios unter anderen technischen Schulen mit der Ingenieurhochschule zu einer

höheren Bildungsorganisation zusammenschloss: zur Universidad tecnica de Estados de Chile (Technische Staatsuniversität von Chile).

Auch die Leitung der Staatsuniversität wurde von der Bourgeoisie kontrolliert, das Gründungsgesetz wurde formuliert von der reaktionären Mehrheit des chilenischen Parlaments dieser Epoche.

Die Universitätsleitung wurde einem „Obersten Rat“ übergeben, der sich aus Vertretern der Unternehmerorganisationen des Landes zusammensetzte, wie der Gesellschaft zur Förderung der Industrie, der Nationalen Gesellschaft für Bergbau, der Nationalen Gesellschaft für Landwirtschaft und anderen.

Dieser Rat und die progressive Mehrheit der Staatsuniversität, besonders der Studenten, hatten vollkommen unterschiedliche Inter-

essen. Die chilenische Bourgeoisie forderte, auch diese Universität in eine weitere Universität ausschließlich für ihre Kinder zu verwandeln, die Ausbildung zu beschränken auf technische Aspekte, um die imperialistische Ausbeutung in Chile zu verschärfen und eine Abgeschlossenheit der Universität von den wirklichen, aktuellen Problemen des Landes zu erreichen.

Die Mehrheit der Universitätsangehörigen, besonders die Studenten, forderten eine ständige Weiterentwicklung der Universität für die Söhne der Arbeiter und Bauern – mittels Änderungen der Aufnahmebedingungen und Zusammensetzung mit den Arbeitergewerkschaften –, um sie zu befähigen, nach dem allgütigen Sturz des Imperialismus die politische und ökonomische Entwicklung des Landes durch eigene qualifizierte Kader aus der Arbeiter-

klasse lenken zu können. Weiterhin forderten sie eine tiefe Verbundenheit mit der Arbeiterklasse und allen anderen Freiheitskämpfern, um sie in ihrem Kampf zu unterstützen.

Im Jahre 1967, während der Regierung des christlich-demokratischen Präsidenten Eduardo Frei, war die Situation soweit angeheizt, daß es zu einem Streik an der Technischen Staatsuniversität kam.

Der führende Kopf war Alejandro Yañez, Student des Elektrotechnikwesens, Präsident der Studentenföderation der TU, Mitglied der KP-Jugend Chiles.

Die Studenten, unterstützt von den Dozenten und Funktionären, forderten die Eliminierung des Obersten Rates und seinen Ersatz durch einen Rat der Dozenten, Studenten und Funktionäre. Sie wollten die freie Entwicklung der neuen progressiven Ideen an der Universität ermög-

lichen. Außerdem forderten sie die Ernennung eines neuen Rektors, der bis dahin durch den Obersten Rat emanant wurde; er sollte von den Universitätsmehrheiten gewählt werden. Dieser Kampf war lang und schwer. Die Studenten besetzten die Gebäude der Uni, es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei und mit reaktionären Elementen. Diese Auseinandersetzung an der Technischen Staatsuniversität war Bestandteil des Kampfes der Linksparteien geworden.

Mit dem Beispiel der Studenten der Technischen Staatsuniversität begann im ganzen Land der Kampf um eine Universitätsreform. In der Technischen Universität siegten schließlich die progressiven Kräfte. Ein neuer repräsentativer Rat der inneren Kräfte der Technischen Universität mit der Beteiligung der chilenischen Zentralen Gewerkschaft von Chile (C.U.T.) übernahm die Kontrolle der Universität. Als Rektor wurde der Ingenieur Enrique Kirberg ernannt. Zum ersten Mal in der Geschichte Amerikas, mit Ausnahme Kubas, wurde ein Mitglied einer kommunistischen Partei Rektor einer Universität. Damit begann an dieser Uni ein tiefgehender Umwandlungsprozess, der in einem der nächsten Artikel analysiert wird.

Seit 1968 war die Technische Staatsuniversität von Chile die rote Universität. Auf verwandelt im chilenischen revolutionären Front, geliebt und respektiert von der chilenischen Arbeiterklasse als ihre eigene Universität.

Chilenische Hochschulgemeinschaft der TU Dresden